

Das Glück des Läufers

THORSTEN
FALKE

Leseproben,
Infos und
Leserstimmen



Leserstimmen

Ein begeisterter Leser hinterließ in einer Buchhandlung auf Amrum seine Visitenkarte mit diesem an den Autor gerichteten Text auf der Rückseite:

Ich bin selber Läufer & gebe dir
Laufempfehlung auf Amrum, seit 1990
Das ist die best. Befriedigung beim Lesen!!
So liebe - voll zart, innerlich be-
wundernd, sanft und klar!!
Möchte Sie gerne kennenlernen!!
Andy: [REDACTED]

Die folgenden Rezensionen sind nachzulesen bei amazon und/oder lovelybooks:

★★★★★ Mit leichtem Schritt

Überprüft in Deutschland DE am 14. September 2022

Verifizierter Kauf

In dieser literarischen Kategorie stößt man häufig auf romantischen Kitsch oder problemüberladene Betroffenheitsprosa. "Das Glück des Läufers" hebt sich wohltuend von beidem ab. Das ist ein beinahe spielerisch daherkommender, sehr gut geschriebener Roman über ein Thema von durchaus beachtlichen Dimensionen, denn es geht nicht nur um Homosexualität und das Outing eines Teenagers, sondern auch um die Beziehung eines erwachsenen Mannes mit einem Minderjährigen. Starker Tobak, könnte man meinen - aber der Autor zeigt, dass es auch anders geht, wenn man sich einen klaren, vorurteilsfreien Blick auf die Welt bewahrt und seine Wertvorstellungen nicht von Klischees und Shitstorms diktieren lässt. Liebe hat viele Gesichter. Wer dieses Buch liest, lernt vielleicht ein neues kennen. Unbedingt empfehlenswert!

Kundenrezension aus Deutschland DE am 12. Februar 2023

(...)

Beim Lesen fühle ich mich selbst wieder wie Anfang 20, bereit für alle möglichen Optionen des Lebens. Der Autor schafft es, sensibel und facettenreich einen gelungenen Spannungsbogen zu halten und verschiedene Aspekte der Beziehungslinien zu beleuchten. Der Schreibstil ist sehr flüssig lesbar und bereitet ein umfassendes Lese-Vergnügen.

Ich wünsche diesem Roman auch viele jugendliche Leser, egal welcher Orientierung. Er dürfte breit gestreut der Akzeptanz förderlich sein.

Fazit: Eine wundervolle Geschichte über Freundschaft, Liebe und den Rest dazwischen.

interessant und bewegend

ein interessantes und informatives buch, das zum nachdenken anregt und bewegt.

freundschaft, liebe, gleichgeschlechtlich, oder auch nicht, geschwister, gleiche interessen,
frei und locker, ängstlich und unsicher, laufen, sport, gesundheit... vielfältig und schön zu
lesen. empfehlenswert.

Hauptpersonen:

Jonas (20), der Ich-Erzähler, ist gutmütig, gesundheitsbewusst und sportbegeistert, aber im Aufrechterhalten von Beziehungen nicht sehr erfolgreich. In Berlin hat er einen Jogging-Begleitservice gegründet. Seine Philosophie: Laufen als Mittel, um Krankheiten zu vermeiden. Sich selbst sieht er als aufstrebenden Unternehmer und versucht, sich ein entsprechendes Auftreten anzueignen.

Tim (16), weiß genau, was er will, und kann je nach Situation den ausgefuchsten Erwachsenen oder den kuschelfreudigen Jungen herauskehren. Er baut auf Jonas' Gutmütigkeit, ist ihm aber auch dankbar für sein Verständnis. Er liebt seinen Klassenkameraden Niklas, lässt aber auch bei Jonas seinen Charme spielen.

Tims Schwester Nadja (19), ist selbstbewusst, tolerant und träumt von einer eigenen Tierarztpraxis. Jahrelang weiß sie als Einzige von Tims Homosexualität und ist ihrem Bruder eine innig verbundene Freundin.

Handlung:

Während eines zweiwöchigen Urlaubs auf der Nordseeinsel Amrum versucht Jonas, auch dort Kunden zu akquirieren. Als Einziger meldet sich Tim, weil er sich im Schlepptau seiner Eltern langweilt und deshalb nach Abwechslung sucht. Jonas ist vom Wesen des Jungen sofort fasziniert und dreht mit ihm seine Joggingrunden.

Als die beiden am Strand einregnen und Jonas daraufhin Tim mit in seine Ferienwohnung nimmt, erzählt ihm der Junge von seinem Klassenkameraden Niklas, den er heimlich liebt. Da Jonas Tim mag und sich außerdem in dessen Schwester Nadja verliebt hat, entwickelt sich zwischen den beiden jungen Männern eine enge Freundschaft. Während Tim sich bemüht, Jonas mit seiner Schwester zu verkuppeln, versucht Jonas, Tim die Angst davor zu nehmen, sich zu outen.

Für ein Schulprojekt, dessen Aufgabe darin besteht, ein bekanntes Kunstwerk mit modernen Mitteln zu covern, möchte Tim mit Nadjas Hilfe und mit Jonas als Modell am Strand den vitruvianischen Menschen von Leonardo da Vinci nachstellen. Jonas erfüllt ihm diesen Wunsch und genießt im Anschluss an die Fotosession die Nähe zu beiden Geschwistern bei einem Bad im Meer.

Zurück in Berlin muss Jonas sich wieder um seine Bestandskunden kümmern, hält aber Kontakt zu seinen neuen Freunden. Zwischen Nadja und ihm entwickelt sich eine feste Beziehung, und auch Tim und Niklas verlieben sich ineinander. Dadurch gestärkt nutzt Tim eine Schulveranstaltung, um sich vor seinen Eltern und all seinen Mitschülern zu outen.

Trotz seiner Liebe zu Niklas ist Tims Zuneigung zu Jonas ungebrochen, auch wenn er sich bei ihm und Nadja nun seltener meldet. Jonas spürt immer deutlicher, wie sehr Tim ihm fehlt. Er beginnt, in ihm den jüngeren Bruder zu sehen, den er sich immer gewünscht hat, und lässt den kuschel-freudigen Jungen auch körperlich immer dichter an sich heran.

Als Tim den Wunsch äußert, mit Jonas zu schlafen, kommt es zum Eklat: Enttäuscht darüber, dass Tim seine Heterosexualität nicht genauso respektiert, wie er es umgekehrt immer getan hat, verlässt Jonas wütend Nadjas Wohnung, kehrt aber bald darauf zurück, weil ihm klar wird, wie viel ihm die Geschwister bedeuten. Sie versöhnen sich, und Tim lernt daraus, dass Freundschaft und Respekt keine Einbahnstraßen sind.

6



»Das ist keine Muschel, sondern das Gehäuse einer Wellhornschnecke.«

»Stimmt.« Tim lässt das fast intakte Schneckengehäuse trotzdem in dem Stoffbeutel verschwinden, der unsere gesammelten Schätze enthält. »Können wir auch gebrauchen«, meint er und zwinkert mir zu.

Seit zweieinhalb Stunden spazieren wir den Strand entlang Richtung Wittdünen. Amrums weithin sichtbares Wahrzeichen, der schlanke, rot-weiß gebänderte Leuchtturm, liegt bereits hinter uns. Wir kommen nur sehr langsam voran, denn Tim greift nach jeder halbwegs unbeschädigt aussehenden Muschelschale. Ich dagegen neige dazu, erst mal alles, was vor mir im Sand liegt, mit dem Fuß zu prüfen, bevor ich mich danach bücke. Am häufigsten begegnen uns die farbenfrohen Herz- und Plattmuscheln, von denen jedoch viele kleinere Exemplare bereits zerbrochen sind. Die Flut hat aber auch in großer Zahl Miesmuscheln sowie die länglichen Schalen der Scheidenmuschel zurückgelassen.

Wenn du an der Wasserlinie entlangläufst, entfernst du dich stetig von den Dünen, denn der Kniepsand nimmt immer gigantischere Ausmaße an, je weiter du nach Süden kommst. Wer hier bei Niedrigwasser von den Dünen aus über den Strand blickt, könnte annehmen, eine Wüste vor sich zu haben, denn das Meer ist am Horizont mit bloßem Auge kaum noch auszumachen. Die wenigen Wanderer sind so weit entfernt, dass ihre schemenhaften Umrisse an Beduinen erinnern, die durch die Sahara ziehen.

Doch auch vom Wasser aus betrachtet übt diese riesige Sandfläche einen unglaublichen Sog auf dich aus: Du musst einfach weiter, dorthin, wo der Strand am breitesten ist. Und wenn du das Glück hast, mit jemandem unterwegs zu sein, den all das ähnlich fasziniert wie dich selbst, vergisst du leicht, welche unangenehme Überraschungen die Natur hier draußen für dich bereithalten kann.

Abgelenkt durch unsere Sammelwut achten weder Tim noch ich darauf, was sich über uns zusammenbraut; schließlich sind wir bei strahlendem Sonnenschein losgegangen. Erst als ein paar vereinzelte Regentropfen fallen, bemerken wir die bedrohlich wirkende bläulich-schwarze Wolkenfront, die sich unaufhaltsam aus Nordwesten auf uns zuschiebt.

Der eigentliche Wolkenbruch geht erst am Ziel auf uns nieder, an der breitesten Stelle des Strandes. Von hier und in dieser Situation ist es völlig egal, ob du zur Bushaltestelle in Wittdün rennst oder gleich zurück nach Nebel läufst – einen Platz zum Unterstellen gibt es auf den nächsten anderthalb Kilometern definitiv nirgends!

Mein Hoody ist nach wenigen Minuten durchgeweicht, und ich spüre, dass die Nässe vor meinem Shirt nicht haltmacht. Tim fand den Platzregen anfangs noch lustig, doch inzwischen ist auch ihm das Lachen vergangen. Weder der Einsamkeit noch der Weite dieser jetzt in tristes Grau getauchten Landschaft kannst du etwas abgewinnen, wenn du dich frieren und nass bis auf die Haut durch den feuchten Sand schleppen musst.

Als der Regen endlich nachlässt, erreichen wir den Dünenaufgang von Süddorf, einem Ortsteil der Gemeinde Nebel. Von dort joggen wir durch den Wald zurück, um wenigstens wieder ein klein wenig warm zu werden. Das Klappern der gegeneinanderschlagenden Muscheln, die Tim in dem tropfnassen Beutel über der Schulter mit sich herumträgt, begleitet uns den ganzen Weg bis zu meiner Ferienwohnung. Dort schälen wir uns sofort aus den nassen Klamotten und ich scheuche Tim unter die heiße Dusche, seine Sachen hänge ich zum Trocknen über die Heizung.

Als ich höre, wie das Rauschen des Wassers verstummt, klopfe ich ungeduldig an die Badtür.

»Tim? Bist du fertig? Ist es okay für dich, wenn ich schon mal unter die Dusche springe?«

»Na klar, komm rein!«, antwortet er und öffnet mir freudig die Tür.

Während ich mich einseife, reibt Tim weiter mit dem Handtuch über seinen längst trockenen Körper. Ich spüre seine scannenden Blicke.

»Was ist?«, frage ich und halte kurz inne.

Er hört sofort mit dem Pseudoabtrocknen auf und legt sich das Handtuch lässig um den Hals.

»Nichts, ich ... ich warte darauf, dass meine Sachen trocknen.«

»Ich kann dir bis dahin ein T-Shirt und 'ne Shorts von mir leihen«, biete ich ihm an. »Müsste dir passen, oder?«

»Oh, danke. Ich glaube, das wird nicht nötig sein. Über der Heizung trocknet bestimmt alles schnell.«

»Da wäre ich mir nicht so sicher. Aber gut, wie du willst.« Schulterzuckend drehe ich das warme Wasser wieder auf.

Als die Duschwand durch den Dampf und die herablaufende Feuchtigkeit zunehmend undurchsichtig wird, fragt Tim: »Sag mal, gehst du eigentlich in irgend 'nen Fitti?«

»Ja, wieso?«

»Sieht gut aus. Ich meine: Du siehst gut aus. Ich sollte vielleicht auch mal anfangen, was in der Richtung zu machen.«

»Kann nicht schaden«, bestätige ich knapp und drehe den Wasserhahn zu. »Gibst du mir mal das Handtuch von da drüben, bitte?«

Er nimmt es vom Haken und reicht es mir.

»Willst du es wegen der Myokine machen«, nehme ich unser Gespräch wieder auf, »oder nur die Mädchen beeindrucken?«

»Nein, eher die Jungs«, antwortet Tim. Als er meinen irritierten Blick bemerkt, grinst er und fügt schnell hinzu: »Na ja, du weißt doch selbst, wie das ist: Mit breiten Schultern und Sixpack hast du bessere Chancen. Das war garantiert vor zehntausend Jahren schon so: Wenn du mehr zu bieten hast als deine Konkurrenten, musst du das denen zeigen, damit sie freiwillig das Feld räumen.«

Aha, irgendwann vor den Ferien scheint wohl auch Darwin ein Thema in der Schule gewesen zu sein. Ich frage mich, ob ich mir mit dem Steinzeit-Vergleich wirklich einen Gefallen tue – vielleicht sollte ich meinen Text für die Probestunde noch mal überdenken?

Unsinn, ich werde doch mein erfolgversprechendes Konzept nicht wegen eines findigen Teenagers ändern – so weit kommt's noch!

Als ich mir das Handtuch um die Hüfte wickle, legt Tim sich seines auch um und wir gehen ins Wohnzimmer. Ich fülle den Wasserkocher, während er seine Sachen prüft. Wie erwartet sind sie wohl noch nicht trocken, denn er fläzt sich nur mit dem locker sitzenden Handtuch auf die Couch.

»Was Heißes wird uns guttun«, rufe ich ihm zu, als das Wasser kocht. »Trinkst du einen Kaffee mit oder möchtest du etwas anderes?«

»Nein, Kaffee hört sich gut an, danke.«

Ich stelle die beiden Tassen auf den Tisch und setze mich zu ihm.

Tim wärmt sich für einen Moment die Hände an der heißen Tasse und schießt mich verlegen an.

»Entschuldige bitte, dass ich dich so angeglotzt habe. Aber ich würde halt auch gern aussehen wie du.« Er trinkt einen Schluck und fragt: »Wie viele Freundinnen hattest du denn schon?«

Ich winke ab. »Nicht so viele, wie du denkst.«

»Ach, komm, jetzt zier dich nicht«, drängt Tim. »Oder waren es mehr Jungs als Mädchen?«

Ich halte seine letzte Bemerkung für einen schlechten Witz und übergehe sie augenrollend.

»Na schön, du gibst ja doch keine Ruhe. Ich hatte in der Oberstufe eine feste Freundin. Wir haben uns super verstanden. Sie hatte nur leider ein Faible für die französische Sprache, und ich hab in Französisch nichts auf die Reihe gekriegt.« Schmunzelnd füge ich hinzu: »*Je ne sais pas* – den Satz konnte ich mir gut merken, denn ich hab ihn im Unterricht oft gebraucht.«

Tim lacht. »Ich habe zwar Spanisch als zweite Fremdsprache, aber ich ahne trotzdem, was das heißt: *Ich weiß nicht*, stimmt's?«

Ich nicke nur.

»Tja, siehst du, die Spanier sind wortkarger, da sagt man einfach nur: *No sé*. Hätte deine Freundin dir nicht ein bisschen helfen können?«

»Oh, das hat sie – zumindest, bis sie gemerkt hat, dass ich ein hoffnungsloser Fall bin. Aber das hat unsere Beziehung nicht beeinträchtigt. Allerdings wollte sie unbedingt ein Auslandsjahr in Frankreich absolvieren.«

»Na ja, warum auch nicht?«, erwidert Tim. »Frankreich liegt schließlich nicht auf dem Mond.«

»Das nicht, aber ... Sie hat leider in Paris einen gewissen Geraume kennen gelernt.«

»Oh, fuck! Dann warst du bei ihr abgemeldet, oder?«

Auf mein bedauerndes Seufzen hin legt Tim eine mitfühlende Pause ein, bevor er fragt: »Und seitdem ...?«

Ich erzähle ihm von Lena.

»Immerhin kannte ich ihren Namen und wusste, dass sie an der UdK Musik studiert – also habe ich ihr einen Brief dorthin geschrieben und

im Sekretariat darum gebeten, dass sie den an sie weiterleiten. Schließlich wäre es ja möglich gewesen, dass sie meine Karte verloren hat.«

»Aber sie hat dich trotzdem nicht angetickert?«

»Nein, hat sie nicht.«

»Life is a bitch«, meint Tim nur und nippt nachdenklich an seinem Kaffee.

Nach einer Weile breche ich unser Schweigen.

»So, mein Freund, jetzt bist du dran: Wie steht's um dein Liebesleben?«

Einerseits liegt es mir natürlich fern, Tim in Verlegenheit zu bringen, andererseits hat er aber kein Monopol darauf, neugierig zu sein. Seine Reaktion überrascht mich sehr: Er scheint sich an der Tasse regelrecht festzuhalten und wagt nicht, mich anzusehen, so groß ist seine Anspannung. Na komm schon, Junge, viele werden es ja wohl noch nicht gewesen sein – wenn du überhaupt schon mit einem Mädchen zusammen warst.

»Los jetzt, erzähl mir was von deiner großen Liebe«, necke ich ihn noch einmal – ohne auch nur entfernt zu ahnen, was ich damit auslöse.

»Meine große Liebe weiß nicht, wie viel sie mir bedeutet«, gibt Tim schließlich zu. »Und er wird es wohl nie erfahren. Er heißt Niklas, ein Junge aus meinem Jahrgang.«

Im ersten Moment glaube ich noch, dass Tim mich wieder nur auf den Arm nehmen will. Ich warte darauf, dass er aufblickt und anfängt zu lachen. Erst als er mich ansieht, ohne eine Miene zu verziehen, beginnt in meinem Kopf ein Film abzulaufen: Alex galt als der Hübsche im *Club der roten Bänder* – Tims sehnsüchtiger Blick, als wir beide nackt am Wasser standen – das fragwürdige Kompliment – seine Unbefangenheit, mit der er mir beim Duschen zugesehen hat – der Spruch über die Jungs – und dieser vermeintlich schlechte Witz.

»Du bist der erste Mann, mit dem ich darüber rede«, bemerkt er und reißt mich aus meinen Gedanken. »Nadja ist bis jetzt die Einzige, die es weiß.«

Ich schlucke. »Und deine Eltern?«

Tim schüttelt den Kopf.

»Mein Vater hat schon mal so blöde homophobe Sprüche losgelassen – ich konnte es ihm einfach nicht sagen. Und bei meiner Mutter bin ich mir nicht sicher, ob sie ihm gegenüber dorthalten würde.«

»Und wie komme ich jetzt zu der Ehre?« Ich versuche, die Frage möglichst unbeschwert klingen zu lassen.

»Nun ja, ein attraktiver Typ wie du, der einen Begleitservice anbietet ...«

»Schon klar, du brauchst nichts weiter zu sagen.« Ich seufze. »Aber ich muss dich leider enttäuschen.«

Tim schweigt für einen Moment, anschließend erwidert er verunsichert: »Okay, ich werde mal schauen, ob meine Sachen trocken sind.« Er geht zur Heizung und fügt mit belegter Stimme hinzu: »Und dann werde ich wohl am besten verschwinden.«

Die Ernüchterung, die ihm ins Gesicht geschrieben steht, zerreißt mir das Herz. Er ist ein unglaublich gewitzter, cooler Typ, mit dem ich inzwischen wirklich gern meine Zeit verbringe. Wenn ich ihn jetzt einfach gehen ließe, würde ich mich dann nicht auf eine Stufe stellen mit den Ewiggestrigen, die nichts begriffen haben oder nichts begreifen wollen? Wäre mein Verhalten nicht sogar noch verabscheuungswürdiger, weil ich diesen Jungen im Unklaren darüber ließe, was ein Mensch wie ich, zu dem er Vertrauen gefasst hat, über Schwule denkt? Nein, das darf und will ich ihm auf keinen Fall antun!

Während er sich anzieht, drehe ich mich zu ihm um: »Tim?«

Er hält inne und sieht mich an.

»Tim, wenn du auf Sex aus bist – ja, dann solltest du besser gehen. Aber wenn dir unsere gemeinsamen Touren über die Insel Spaß machen, können wir uns gerne weiter treffen. Ich würde mich freuen.«

Er sieht mich mit großen Augen an.

»Sheesh! Obwohl du jetzt weißt ...?«

»Eigentlich hätte ich es schon viel eher wissen können«, gestehe ich ihm. »Ich habe deine Signale wohl ignoriert, weil ich sie ignorieren wollte.«

Tim nickt sichtlich erleichtert und lässt sich wieder neben mich auf die Couch fallen.

»Okay, wollen wir morgen sehen, was wir auf dem Weg zur Nordspitze noch an Muscheln finden können? Von Nebel aus über Norddorf zur Odde und am Watt wieder zurück, und dann ...«

»Morgen ist erst mal wieder joggen angesagt, oder nicht?«, bremse ich ihn.

»Ach so. Ja, klar. Aber danach vielleicht. Die Muscheln, die wir heute gesammelt haben, reichen noch nicht. Ich werde heute Abend durchsehen, wie viele heil geblieben sind.«

»Na gut, ruf mich morgen einfach an und dann sehen wir weiter«, schlage ich vor.

Tim steht auf und klemmt sich den nassen Beutel mit unserer Muschelsammlung unter den Arm. Ich greife nach dem Stoff seines Ärmels. Auch der fühlt sich noch ziemlich feucht an.

»Soll ich dir nicht doch lieber was von mir zum Anziehen geben?«

»Danke, das ist lieb von dir«, antwortet er lächelnd, »aber bis nach Hause schaffe ich's auch so.«



7

Tims Geständnis hat mich in dieser Nacht kaum schlafen, aber dafür umso mehr grübeln lassen. Er hat mir etwas anvertraut, das er normalerweise für sich behält – kann er dafür nicht erwarten, dass ich ihm wenigstens einen Rat gebe? Doch was soll ein im Aufrechterhalten von Beziehungen nicht besonders erfolgreicher Hetero einem jugendlichen Schwulen schon raten können?

Heute Morgen ist Tim mit seinem geplanten Fotoprojekt beschäftigt: Gleich nach dem Frühstück ruft er an und berichtet mir voller Begeisterung, dass gestern auf dem Rückweg nur wenige der Muschelschalen zerbrochen seien. Für den Kreis, schätzte er, hätten wir genug Material; jetzt müssten wir eine noch größere Menge für das Quadrat sammeln.

Ich mache mich unbeirrbar für unsere turnusmäßige Joggingrunde stark und schlage als Kompromiss den Bohlenweg vor, der von der Vogelkoje durch die Dünen zum Quermarkenfeuer führt; dort könnten wir anschließend zum Strand hinuntergehen.

Der erste Abschnitt dieses Weges endet in einem weiten Dünental, in dem Reste einer eisenzeitlichen Siedlung gefunden wurden: Grundrisse von Häusern und ein inzwischen wieder versandetes Grab. Dazwischen steht die originalgetreue Rekonstruktion eines Wohnstallhauses aus der Zeit um Christi Geburt.

Tim überfliegt die außen angebrachte Schautafel.

»Nicht ganz deine geliebte Steinzeit, aber lass uns trotzdem reingehen.«

Das tief heruntergezogene Reetdach des Hauses wird innen von mächtigen Holzbalken gestützt. Links vom Eingang befinden sich die Buchten für das Vieh.

Mein neuer Freund schaut sich staunend um. »Echt krass, wie die damals zusammen mit ihren Tieren gehaust haben, oder?«

Wir gehen nach rechts in den Wohnbereich und setzen uns auf die harten, unbequemen Holzplanken eines der Schlaflager.

»Und hier in der Mitte konnten sie wohl ein Feuer anzünden«, stellt Tim fest. »Das war bestimmt saugefährlich. Wer weiß, wie oft die dabei versehentlich so 'ne Hütte abgefackelt haben.«

Ich nicke nur. Nach einer kurzen Zeit gemeinsamen Schweigens bringe ich zur Sprache, was mich die ganze Nacht über beschäftigt hat.

»Ich weiß überhaupt nicht, wie das ist, wenn man auf Jungs steht. Ich kann es einfach nicht nachempfinden. Dabei möchte ich gern verstehen, was in dir vorgeht.«

Tim lächelt mich dankbar an.

»Mach dir darüber keinen Kopf. Das ist nun mal nicht dein Ding.«

»Aber dieser Niklas, der ist auch schwul, glaubst du?«

»Nun ja, er hängt zumindest nie mit den Mädchen rum. Allerdings ist er ein bisschen schüchtern, vielleicht ist das der Grund.«

»So wie du ihm gegenüber?«

»Ich? Ich bin doch nicht schüchtern!«, erwidert Tim pikiert. »Mann, kannst du dir nicht vorstellen, was abgeht, wenn ich ihn anbaggere und er ist nicht gay?«

»Gäbe es nicht etwas, das du außerhalb der Schule mit ihm unternehmen könntest, um ihn besser kennen zu lernen? Nur ihr zwei, Niklas und du?«

Tim zuckt zunächst ratlos mit den Schultern, dann hellt sich seine Miene plötzlich auf.

»Na ja, joggen kann man gut zu zweit.«

Ich signalisiere mit dem Daumen nach oben, dass ich das für eine gute Idee halte.

»Ich hab ihn im Sommer mal auf dem Sportplatz die 400 Meter laufen sehen.« Etwas verträumt fügt Tim hinzu: »Es war richtig heiß, und er lief ohne Shirt.«

»So was wird mir wohl nie vergönnt sein.« Ich seufze gespielt. »Dass ich mich in eine Joggerin verliebe, die mir oben ohne entgegenkommt.«

Tim lacht aus vollem Herzen. Ich liebe es, ihn fröhlich und ausgelassen zu sehen. Er rennt los.

»Wer zuerst am Bohlenweg ist!«, ruft er mir zu.

Ich folge ihm um das Haus herum. Binnen Sekunden erreichen wir am Ende des Tals die ersten Holzbohlen und schalten auf unser normales Joggingtempo herunter.

Im Laufe unserer anschließenden Muschelsuchaktion auf dem Kniep erzählt mir Tim mehr über Niklas: dass er eher ein Einzelgänger und daher bei den anderen Jungs nicht besonders angesehen ist; dass er im Unterricht oft abwesend wirkt; und dass er von sich aus nie viel redet, aber durchaus zugänglich ist, wenn er angesprochen wird.

»Er ist so'n richtiges Eckenkind. Und 'n Freizeitkiller obendrein. Aber ich finde ihn einfach wahnsinnig süß.«

»Na, das sind doch beste Voraussetzungen«, werfe ich ein, als ich merke, dass Tims anfängliche Euphorie zu schwinden scheint.

»Ja, vielleicht. Bis jetzt hab ich's nicht gewagt, mich mit ihm anzufreunden. Weil ich denke, dass ich's mir selbst nur noch schwerer mache, wenn ich versuche, Zeit mit ihm zu verbringen, und sich später herausstellt, dass aus uns gar nichts werden kann. Mal ganz abgesehen von der Angst, dass die anderen irgendwas mitbekommen.«

»Aber zusammen Sport treiben ist doch völlig unverfänglich. Und vielleicht findet er ja auch Gefallen an dir. Du bist schließlich nicht unattraktiv.«

Tim bleibt stehen und schaut mich durchdringend an.

»Jonas, ich habe mir das nicht ausgesucht, okay? Ich steh auf Jungs. Das ist einfach so. Und bei ihm wird es genauso sein: Er ist schwul oder eben nicht. Darum geht es. Ob er mich attraktiv findet, ist erst mal nicht die Frage, sondern: Was passiert, wenn ich mich irre, was ihn betrifft? Nicht jeder reagiert so tolerant wie du.«

Ich komme mir vor wie ein ahnungsloser Idiot, der von einem Fettöpfchen ins nächste tapst. Trotzdem, das kann ich nicht einfach so stehen lassen. »Falsches Wort«, erwidere ich.

Tim legt die Stirn in Falten. »Welches Wort?«

»Toleranz. Du meintest, ich sei tolerant. Dabei hast du selbst gesagt, du hättest es dir nicht ausgesucht, dass du auf Jungs stehst. Nein, das hast du tatsächlich nicht. Du stehst auf Jungs, weil die Natur das in deinem Fall so wollte. Und deshalb haben alle selbst ernannten Normalos dich gefälligst zu akzeptieren, wie du bist. Ich finde, das ist eine Frage von Akzeptanz und nicht von Toleranz.«

Nach dieser klaren Aussage versuche ich mich wieder aufs Muschelsuchen zu konzentrieren. Mein Bemühen bleibt halbherzig, weil ich merke, dass Tim überhaupt nicht mehr bei der Sache ist. Er läuft nachdenklich

neben mir her. Irgendwann spüre ich seine Hand auf der Schulter – und bald darauf seinen Arm, der sich auf beide Schultern legt. Er schweigt, weil er genau weiß, dass nichts, was er in diesem Augenblick sagen würde, mehr ausdrücken könnte als seine Umarmung.

Printausgabe, erschienen 2022
1. Auflage

ISBN: 978-3-95949-601-8

Copyright © 2022 MAIN Verlag,
Eutiner Straße 24,
18109 Rostock

www.main-verlag.de
www.facebook.com/MAIN.Verlag
order@main-verlag.de

Text © Thorsten Falke

Umschlaggestaltung: © Marta Jakubowska, MAIN Verlag
Umschlagmotiv: © shutterstock 150364238 / 1531964099 / 2042844311 / 685741513
Kapitelbild: © shutterstock 295418774

Druck: AKT AG, FL-9497 Triesenberg (AgenTisk Huter d.o.o)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Handlung, die handelnden Personen, Orte und Begebenheiten dieses Buchs sind frei erfunden.

Jede Ähnlichkeit mit toten oder lebenden Personen oder Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, ebenso wie ihre Handlungen sind rein fiktiv, nicht beabsichtigt und wären rein zufällig.

©MAIN Verlag
Alle Rechte vorbehalten
www.main-verlag.de
Der MAIN Verlag ist ein Imprint des Förderkreises Literatur e.V.

Der Autor

Thorsten Falke, Jahrgang 1962, war in den 1980er-Jahren als Filmvorführer und anschließend als Trickfilmkameramann tätig; heute arbeitet er als Layouter in der DTP-Abteilung eines Verlages.

Nach seinem Fernstudium (1992/93) an der Schule des Schreibens veröffentlichten die *Berliner Morgenpost*, der *Tagesspiegel* und Zeitschriften wie *P.M.*, *Fossilien* und *Welt der Wunder* populärwissenschaftliche Artikel von ihm, vor allem Tierporträts und Reiseberichte. Einige Kurzgeschichten erschienen in der Zeitschrift *Storyatella*.

Im Jahr 2010 erschien als Book on Demand der Roman *Das Jahr der zwei Welten*, eine Liebesgeschichte aus der Zeit, als das Kino noch nicht digital war. 2016 folgte im dead soft Verlag der Roman *Midlife Lover* über zwei Männer unterschiedlichen Alters, die gemeinsam ihre Bisexualität entdecken. *Das Glück des Läufers* erschien 2022 im MAIN Verlag.

Lesung aus
Das Glück des Läufers
während eines
literarischen Spaziergangs
in Nebel auf Amrum

